

Schulmaterialen

zur Uraufführung

Peer und Gynt

(Paul Maar/Christian Schidlowsky)

Stadttheater Fürth/Fränkisches Theater Schloss Maßbach



Inhaltsangabe

Besetzung und Stückbeschreibung	S. 3
Die Welt der Trolle	S. 4 – 6
Per Gynt – Märchen von Peter Chr. Asbjornsen	S. 7 – 9
Die Gesten und Begrüßungsrituale der Trolle	S. 10 – 11
Aus den Kochtöpfen der Trollküche	S. 12
Wie begrüßen wir uns?	S. 13
Szenen aus Peer & Gynt zum Lesen und selbst spielen	S. 14 – 17
Sprechchor der Trollwachen	S. 18

Besetzung und Stückbeschreibung

Peer und Gynt

Ein neues Stück für Kinder von Paul Maar & Christian Schidlowsky

sehr frei nach Henrik Ibsen und nordischen Trollsagen

URAUFFÜHRUNG - Koproduktion mit dem Stadttheater Fürth

Regie: Christian Schidlowsky

Bühne: Peter Picciani, Kostüme: Jutta Reinhard, Licht & Ton: Raphaël-Aaron Moss, Musik: Jürgen Heimüller

mit Elmar Börger, Jens Eulenberger, Ella Gaiser, Michael Schaller, Inka Weinand

Peer hat eine überbordende Phantasie und erzählt auch gern davon.

Er sieht die Dinge häufig etwas anders als seine Mutter oder seine Freunde. So glaubt er zum Beispiel an die Existenz von Trollen und behauptet, er sei ihnen begegnet. Peer wird deswegen als Lügner und Phantast verspottet. Er macht sich auf, die Welt der Trolle zu finden.

Es gelingt ihm tatsächlich und er wird von den Trollen gefangen genommen. Gynt, die Tochter des Trollkönigs, ist begeistert: Peer sieht genauso aus, wie die Monster aus der fremden Welt, über die sie immer Geschichten erzählt, die ihr aber keiner aus ihrer

Trollfamilie glaubt. Sie wird deswegen - genau wie Peer in der Menschenwelt - als Lügnerin und Phantastin verlacht. Durch Gynt lernt Peer jetzt die absonderlichen Sitten und Gebräuche der Trolle kennen. Fast alles, was in der Menschenwelt als richtig und höflich gilt, ist in der Trollwelt unanständig und falsch. Und umgekehrt. Peer kehrt in die Menschenwelt zurück - dort glaubt ihm natürlich wieder niemand und überdies hat er bereits sehr „trollige“ Verhaltensweisen angenommen. Die Erwachsenen schimpfen und bestrafen ihn deswegen - zu Unrecht, wie er findet. Peer schwört sich, allen die Wahrheit zu beweisen und bewegt Gynt, ihm in die Menschenwelt zu folgen.



Das Stück wirft spielerisch große Fragen auf: Was ist Wirklichkeit oder gibt es mehrere Wirklichkeiten? Wann beginnt die Selbstaufgabe in der Kultur der anderen und wie viel Toleranz braucht man? Die Antworten darauf führen in eine fruchtbare Auseinandersetzung zwischen Kindern und Erwachsenen - und machen Spaß.

(Geeignet für Kinder ab dem Grundschulalter und Erwachsene.)



Die Welt der Trolle



Weit im hohen Norden liegt ein schmales, langgezogenes und geheimnisvolles Land, das man nennt.

Norwegen

Norwegen ist ein raues und stellenweise karges Land, dessen herbe Landschaft jedoch von einer seltsamen Faszination ist. Inmitten seiner dunklen Wälder mit den stillen, mondbeschiedenen Seen, den tiefen, klaren Fjorden und den mächtigen, schneebedeckten Bergen liegt die Heimat der Trolle.



Vielleicht schaut ihr einmal im Atlas nach, wo Norwegen liegt und recherchiert im Internet nach Bildern der norwegischen Landschaft.

Norwegen ist eines der am dünnsten besiedelten Länder Europas: Während in Deutschland im Durchschnitt fast 230 Einwohner pro Quadratkilometer leben, sind es in Norwegen nur 12,5. Wo eine so wundersame Landschaft auf nur so wenige Menschen trifft, verwundert vielleicht auch nicht der Glaube an Elfen, Feen, Trolle... ähnliches gilt übrigens auch für Island, das noch dünner als Norwegen besiedelt ist (3 Einwohner pro Quadratkilometer) und über viele Jahre von den Norwegern beherrscht wurde, auch hier gibt es den – mehr oder weniger festen - Glauben an Trolle bei weit mehr als der Hälfte der Bevölkerung.



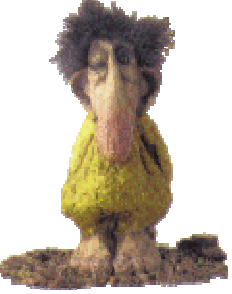
Nach den uralten, fast vergessenen norwegischen Legenden gab es eine Vielzahl verschiedener Trolle. Einige von ihnen waren Riesen, andere wiederum von kleinem, zwergenhaftem Wuchs.

Alle jedoch hatten lange, gebogene Knubbelnasen, an jeder Hand nur jeweils vier Finger und an den Füßen auch nur je vier Zehen. Die meisten Trolle hatten lange Schwänze mit einem dichten Haarbüschel am Ende, einige hatten nur ein Auge mitten auf ihrer faltigen, ledrigen Stirn, andere wiederum hatten zwei oder sogar drei Köpfe. Der Legende nach waren die Trolle Kreaturen, die sich nur im dunklen Wald und nur in der Nacht bewegten, denn durch den direkten Kontakt mit der Sonne konnte ihre Haut Risse bekommen und sie konnten zu Stein verwandelt werden.



Die Legende erzählt weiter, dass die Trolle sehr, sehr alt werden konnten, meist zählten sie mehrere hundert Jahre. Die meisten hatten dichtes, zottiges Haar und sahen auf den ersten Blick sehr furchterregend aus. Gewöhnlich waren sie jedoch als gutmütig und manchmal sogar fast einfältig bekannt.

Wenn Trolle jedoch erzürnt wurden, war dieser Zorn oft unbändig und konnte verheerende Folgen haben. Daher war es für die Bewohner der Wälder Norwegens überaus wichtig, mit den Trollen gut auszukommen und sie nicht zu verärgern, was sich dann wiederum als sehr lohnend erweisen konnte, da die Trolle nicht nur die Beschützer der Wälder, sondern auch die Beschützer aller Freunde des Waldes waren.



Ein Troll - groß wie ein Baum!



Legenden um die

Trolle werden heute fast nur noch in kalten Winterabenden beim roten, warmen Feuerschein des prasselnden Kamins erzählt. Doch es ist selbst heutzutage noch immer ratsam, die Trolle besser nicht zu erzürnen und bei ihnen in einem guten Licht zu stehen.

Wenn ihr also das nächste Mal durch die Wälder und Berge streift, dann solltet Ihr Euch daran erinnern, dass die Trolle wahrscheinlich eher gutmütig und harmlos sind.

Aus einern anderen Quelle:

Troll (*trollus trollius*), in Nordeuropa lebende, äußerst scheue und daher bislang kaum erforschte Spezies, in der Regel nachtaktiv.

Trolle leben gesellig, vornehmlich in Wäldern oder Gebirgen. Sie verfügen über ein sehr gutes Seh-, Hör- und Geschmacksvermögen, haben ein wenig spezialisiertes Gebiß mit großen Fangzähnen, sind Sohlengänger, die Hände als Greiforgane benutzend.

Trolle können bis zu drei Köpfe und bis zu neun in einem Haarbüschel endende Schwänze haben. Seitlich an jedem Kopf befinden sich zwei lange, nach oben spitz auslaufende Ohren, aus dem Gesicht ragt eine große Nase steil hervor.

An den Füßen haben sie vier Zehen und an den Händen jeweils einen Daumen und drei Finger. Ihre Haut ist von graubraunem Haarfilz bewachsen.

Trolle können eine Größe von mehreren Metern erreichen, es sind aber auch wenige Zentimeter große Exemplare beobachtet worden.

Sie ernähren sich von Tieren aller Art und Pflanzen (Pilze, Beeren, Früchte).

Die von den älteren Männchen geführten Familienverbände der Trolle zeichnen sich durch strenge Rangordnung aus. Trolle scheinen Anzeichen für Intelligenz zu besitzen, allerdings ist dafür noch kein wissenschaftlicher Beweis erbracht worden.

Trolle können ein Alter von mehreren hundert oder gar tausend Jahren erreichen. In Gefangenschaft sind sie nicht lebensfähig.



Soweit – so gut.

Hier die darüber hinaus gehenden Erkenntnisse anerkannter Trollforscher:

Manch einer mag glauben, Trolle sind groß wie Berge und dumm wie Kühe. Schließlich kann man sich auch kaum vorstellen, dass diese Gesellen nach dem Frühstück ein Nickerchen von ca. tausend Jahren halten oder in der Sonne zu Stein erstarren, oder?

Und Peers Mutter Aase kann ja auch nicht glauben, dass Peer im Reich der Trolle nur wenige Stunden unterwegs war, während sie eine Woche und später sogar 7 Jahre lang auf ihn wartet.

Trotz allem kann ich versichern, dass diese Wesen ein uralter und fester Bestandteil Norwegens sind. Trolle sind so alt wie die Natur selbst und gleichzeitig ein Teil von ihr. Sie leben in einer Zone zwischen Vorstellung und Realität. Die Geschichten um die Trolle wurden von Generation zu Generation weitergegeben.

Es ist wahr, dass Trolle in allen Größen und Formen vorkommen können, jedoch leben sie sehr zurückgezogen, da die Wälder und Gebirge mittlerweile zu überlaufen sind von Scouts, Joggern und Touristen.

Trolle können wirklich schrecklich aussehen, jedoch sind sie keineswegs böse, bestenfalls ein wenig schwerfällig. Wenn sie tatsächlich den Menschen hin und wieder schlimme Dinge antun, dann ist dies meistens ein Zufall. Wenn zum Beispiel ein richtig großer Troll nach



einer Mahlzeit sein Geschirr in das Wasser des Flusses taucht, um es abzuwaschen, dann ist es lediglich ein tragischer Nebeneffekt, dass dabei eine Siedlung im Tal unterhalb der Berge überflutet wird.

Eine der größten Schwächen der Trolle ist Gold. Sie sammeln es in unterirdischen Höhlen und manchmal verliebt sich ein Troll in ein Menschenmädchen mit wunderbarem, goldblondem Haar. Dann kann er vor lauter blinder Liebe große, schwere Fehler begehen. Er entführt das Mädchen und wie ein eifersüchtiger Ehemann sperrt er die Angebetete gleich einer Gefangenen in seine Hütte in den Bergen, wo nur er allein sie betrachten und ihre Schönheit bewundern kann.

Die Natur ist das Leben der Trolle und gleichzeitig ihre stärkste Bindung: sie sammeln Futter für die Vögel im Winter, sie bereiten kuschelige Lagerstätten für die Bären und zaubern Schneeflocken zum Schmuck ihrer Haare. Sie lagern Eicheln und Nüsse für die Eichhörnchen und befeuchten Spinnweben und auch kühle Sommerwinde mit Tautropfen. Sie gießen im

Frühling die wilden Blumen, malen im Herbst die Blätter rot und gelb und verwandeln so die Wälder in ein Märchenland majestätischer Schönheit. Das ist das wahre Wesen der Trolle! Nur sehr wenige haben sie jemals gesehen. Sie bewegen sich manchmal unglaublich schnell durch den Wald, verrichten ihre Arbeiten mit liebevoller Vorsicht, um der Natur nicht zu schaden und erhoffen von den Menschen, dass sie das gleiche tun. Nur dann sind sie den Menschen gleichermaßen wie der Natur ein verlässlicher Beschützer.

Manchmal aber verlässt ein kleiner Troll diese Welt für immer. Dann hat die Natur einen wirklichen Freund verloren.



Per Gynt – Märchen von Peter Christen Asbjornsen

In alten Zeiten lebte in Quam ein Schütze, der hieß Per Gynt. Er lag beständig droben im Gebirge und schoss dort Bären und Elche, denn damals gab es noch mehr Wälder auf den Bergen, und in ihnen hielten sich derartige Untiere auf. In einem Jahre nun, spät im Herbst, nachdem das Vieh schon längst von den Bergweiden herabgetrieben war, wollte Per Gynt wieder einmal hinauf ins Gebirge. Mit Ausnahme von drei Sennerinnen hatten schon alle Hirtenleute das Gebirge verlassen. Als Per Gynt die Hövringalm erreichte, wo er in einer Sennhütte übernachten wollte, war es schon so dunkel, dass er die Hand nicht vor den Augen sehen konnte. Da fingen die Hunde plötzlich so fürchterlich zu bellen an, dass es Per Gynt ganz unheimlich zumute wurde. Plötzlich stieß sein Fuß an etwas an, und als er es befühlte, war es kalt und groß und schlüpfrig, da er aber nicht vom Wege abgekommen zu sein glaubte, konnte er sich gar nicht erklären, was das sein könnte; aber es kam ihm gar nicht geheuer vor. "Wer ist denn das?" fragte Per Gynt, denn er fühlte, dass es sich bewegte.

"Ei, ich bin der Böig, der Krumme," lautete die Antwort.

Damit war aber Per Gynt so klug wie vorher. Er ging nun daran entlang, "denn schließlich muss ich doch daran vorbeikommen," dachte er.

Im Weitergehen stieß er plötzlich wieder an etwas, und als er es anfühlte, war es wieder kalt und groß und schlüpfrig.

"Wer ist das?" fragte Per Gynt.

"Ich bin der Krumme," lautete aufs neue die Antwort.

"Ei, ob du gerade oder krumm bist, du sollst mich doch weiterlassen," sagte Per Gynt, denn er merkte, daß er im Kreise herumging und der Krumme sich um die Sennhütte herumgeschlängelt hatte. Bei diesen Worten schob sich der Krumme ein wenig auf die Seite, so dass Per Gynt an die Sennhütte hingelangen konnte. Als er hineinkam, war es da drinnen nicht heller als draußen; er stolperte und tastete an den Wänden umher, denn er wollte seine Flinte abstellen und seine Jagdtasche ablegen. Aber während er so suchend umhertappte, fühlte er wieder das Kalte, Große und Schlüpfrige.

"Wer ist denn das nun?" rief Per Gynt.

"Ach, ich bin der große Krumme," lautete die Antwort. Und wohin er auch faßte, und wohin er den Fuß setzte, überall fühlte Per Gynt den Ring, den der Krumme um ihn gezogen hatte.

"Hier ist nicht gut sein," dachte Per Gynt, "weil dieser Krumme ebensogut hier drinnen als draußen ist; aber ich werde diesem Ruhestörer bald ein Ende machen." Er nahm seine Flinte, ging wieder hinaus und tastete an dem Krummen entlang, bis er den Kopf fand.

"Wer bist du denn eigentlich?" fragte er.

"Ach, ich bin der große Krumme von Etnedal," sagte der große Troll. Da machte Per Gynt kurzen Prozess und schoss ihm drei Kugeln mitten durch den Kopf.

"Schieß noch einmal!" rief der Krumme. Aber Per Gynt wusste es besser, denn wenn er noch einmal geschossen hätte, wäre die Kugel auf ihn selbst zurückgeprallt. Als dies getan war, fassten Per Gynt und die Hunde fest zu und zogen den großen Troll aus der Sennhütte hinaus, damit sie es sich in der Hütte bequem machen könnten. Währenddessen lachte und höhnte es von allen Bergen ringsum.

"Per Gynt zog viel, aber die Hunde zogen mehr!" ertönte es.

Am Morgen wollte Per Gynt hinaus auf die Jagd. Als er tief in die Berge hineinkam, sah er ein Mädchen das Schafe und Ziegen über einen Berggipfel trieb. Als er aber den Gipfel erreicht hatte, war das Mädchen mit seiner Herde verschwunden, und Per Gynt sah nichts als ein großes Rudel Bären.

"Ich habe doch noch nie Bären in Rudeln beisammen gesehen," dachte Per Gynt. Als er aber näher kam, waren bis auf einen einzigen alle verschwunden. Da klang es von einem Berge dicht neben ihm:

"Nimm in acht den Eber dein,

Per Gynt steht draußen

Mit dem Stutzen sein!"

"Ach, dann widerfährt Per Gynt ein Unglück, nicht aber meinem Eber, denn er hat sich heute nicht gewaschen," klang es aus dem Berge. Schnell wusch sich Per Gynt die Hände mit seinem Wasser und schoss den Bären tot. In den Bergen erhob sich ein schallendes Gelächter.

"Du hättest auf deinen Eber acht geben sollen," rief die eine Stimme.

"Ich habe nicht daran gedacht, dass er die Waschschüssel zwischen den Beinen hat," erwiderte die andere.

Per Gynt zog dem Bären die Haut ab und vergrub den Körper im Geröll; aber den Kopf und das Fell nahm er mit. Auf dem Rückweg traf er mit einem Bergfuchs zusammen.

"Sieh mein Lämmchen, wie fett du bist!" rief es von einem Hügel her. "Seht nur, wie hoch Per Gynt den Stutzen trägt!" tönte es von einem andern Hügel, als Per Gynt die Flinte zum Schießen an die Wange legte und den Fuchs erschoss. Er zog auch diesem den Balg ab und nahm ihn mit; und als er an der Sennhütte ankam, nagelte er die Köpfe mit aufgesperrtem Rachen außen an die Wand. Darauf machte er Feuer und stellte einen Suppentopf darüber; aber es rauchte so fürchterlich, dass Per Gynt kaum die Augen offen halten konnte, und er musste deshalb eine in der Wand befindliche Luke öffnen. Da kam gleich ein Troll herbei und steckte seine Nase durch die Luke herein, die Nase aber war so lang, dass sie bis an den Schornstein reichte.

"Da kannst du einmal ein ordentliches Riechhorn sehen," sagte er.

"Und du kannst Suppe versuchen," sagte Per Gynt, und goss ihm den ganzen Topf Suppe über die Nase. Der Troll stürzte davon und jammerte laut; aber ringsherum von allen Höhen lachte und spottete und ertönte es:

"Suppenrüssel, Suppenrüssel!"

Hierauf war eine Weile alles still; doch dauerte es nicht lange, da erhob sich draußen wieder Lärm und Getöse. Per Gynt sah hinaus, und da erblickte er einen mit Bären bespannten Wagen; der große Troll wurde aufgeladen, und dann ging es hinauf ins Gebirge mit ihm. Während Per Gynt dem Wagen noch nachsah, wurde plötzlich ein Eimer Wasser durch den Schornstein herabgegossen: das Feuer erlosch, und Per Gynt saß im Dunkeln. Da begann es in allen Ecken zu lachen und zu spotten, und eine Stimme sagte:

"Jetzt wird es Per Gynt gerade so gehen wie den Sennerinnen in der Val-Hütte."

Per Gynt zündete das Feuer wieder an, rief seine Hunde herbei, verschloss die Sennhütte und ging weiter nach Norden bis zu der Val-Hütte, in der die drei Sennerinnen waren. Als er eine Strecke zurückgelegt hatte, sah er ein Feuer lodern, als wenn die ganze Val-Hütte in hellen Flammen stünde, und in demselben Augenblick stieß er auf ein Rudel Wölfe, von denen er die einen niederschoss und die andern erschlug. Als er die Val-Hütte erreicht hatte, war es da stockfinster und von einer Feuersbrunst keine Spur zu entdecken, aber es waren vier fremde Männer in der Hütte, die die Sennerinnen belästigten; das waren vier Bergtrolle, die hießen Gust i Väre, Tron Valjeldet, Tjöstöl Aabakken und Rolf Eldföropungen. Gust i Väre stand vor der Tür und sollte Wache halten, während die andern bei den Sennerinnen drinnen waren und zudringlich werden wollten. Per Gynt schoss auf Gust i Väre, verfehlte ihn aber, und da lief Gust i Väre davon. Als dann Per Gynt in die Stube hineinkam, waren die Sennerinnen in großer Not; zwei von ihnen waren ganz außer sich vor Schrecken und flehten zu Gott um Hilfe und Rettung, die dritte aber, die man die tolle Kari nannte, hatte keine Angst. Sie sagte, sie sollten nur kommen, sie hätte wirklich Lust zu sehen, ob solche Kerle auch Schneid hätten. Als aber die Trolle merkten, dass Per Gynt im Zimmer war, fingen sie zu jammern an und sagten zu Eldföropungen, er solle Feuer anmachen. In demselben Augenblick fielen die Hunde über Tjöstöl Aabakken her und warfen ihn kopfüber auf den Herd, dass Asche und Funken umherstoben. "Hast du meine Schlangen gesehen, Per Gynt?" fragte Tron Valjeldet, - so nannte er die Wölfe. "Ja, und nun sollst du denselben Weg gehen wie deine Wölfe!" rief Per Gynt und erschoss ihn. Dann schlug er Tjöstöl Aabakken mit dem Flintenkolben tot; aber Eldföropungen war durch den Schornstein entflohen. Nachdem Per Gynt dieses getan hatte, begleitete er die Sennerinnen nach ihrem Dorfe, denn sie wagten nun nicht länger in der Hütte zu bleiben.

Als nun die Weihnachtszeit herankam, war Per Gynt wieder unterwegs. Er hatte von einem Hof auf Dovre gehört, wo sich am Christabend so viele Trolle einfänden sollten, dass sich die Bewohner flüchten und auf anderen Höfen Unterkunft suchen müssten: dieses Gehöft wollte Per Gynt aufsuchen, denn es gelüstete ihn, diese Trolle zu sehen. Er zog zerrissene Kleider an, nahm einen zahmen weißen Bären, der ihm zu eigen gehörte, sowie einen Pfriemen, etwas Pech und Draht mit. Als er den Hof erreicht hatte, ging er ins Haus hinein und bat um Obdach.

"Gott steh uns bei!" sagte der Mann. "Wir können dir kein Obdach geben, wir müssen selbst den Hof verlassen, denn an jedem Heiligen Abend wimmelt es hier von Trollen."

Aber Per Gynt meinte, er würde das Haus schon von den Trollen säubern. So wurde ihm erlaubt, dazubleiben, und er bekam eine Schweinehaut noch obendrein. Darauf legte sich der Bär hinter den Schornstein, Per holte Pech, Pfriemen und Draht hervor und machte sich daran, aus der ganzen Schweinehaut einen einzigen großen Schuh zu machen. Als Schnürband zog er einen dicken Strick hindurch, so dass er den Schuh rund herum zuznühen konnte, und überdies hatte er noch zwei Stöcke bereit. Kaum war er fertig, da kamen die Trolle auch schon mit Fiedeln und Spielleuten dahergezogen, und die einen tanzten, die anderen aßen von dem Weihnachtsessen, das auf dem Tische stand, einige

brieten Speck, andere brieten Frösche und Kröten und ähnliches ekelhaftes Zeug, dieses Weihnachtessen hatten sie selbst mitgebracht. Inzwischen bemerkten einige den von Per Gynt gefertigten Schuh. Da er für einen großen Fuß bestimmt zu sein schien, wollten die Trolle ihn anprobieren, und als jeder von ihnen einen Fuß hineingestellt hatte zog Per Gynt den Schuh zu, zwängte einen Stock hinein und schnürte ihn so stark zu, dass alle miteinander in dem Schuh festsaßen. Aber jetzt streckte der Bär die Nase vor und schnupperte nach dem Braten hin.

"Möchtest du Kuchen haben, mein weißes Kätzchen?" sagte einer der Trolle und warf dem Bären einen noch brennend heißen gebratenen Frosch in den Rachen.

"Kratze und schlage, Meister Petz!" rief Per Gynt. Da wurde der Bär so zornig, dass er auf die Trolle losfuhr und nach allen Seiten Hiebe austeilte und sie kratzte. Und Per Gynt schlug mit dem anderen Stock in den Haufen hinein, wie wenn er allen den Schädel einschlagen wollte. Da mussten die Trolle die Flucht ergreifen; Per Gynt aber blieb da und schmauste die ganze Weihnachtszeit über von dem Weihnachtessen, und nun hörte man viele Jahre lang nichts mehr von den Trollen. Der Hofbauer aber hatte eine weiße Stute; da gab ihm Per den Rat, von dieser Stute Füllen aufzuziehen, diese dann in den Bergen herumstreifen und sich da vermehren zu lassen.

Nach vielen Jahren war die Weihnachtszeit wieder einmal vor der Tür. Der Hofbauer war im Walde und fällte Holz zum Feste. Da kam ein Troll herbei und rief ihm zu:

"Hast du deine große weiße Katze noch?"

"Ja, sie liegt daheim hinter dem Ofen," sagte der Mann, "und sie hat sieben Junge bekommen, die noch viel größer und besser sind als sie selbst."

"Dann kommen wir nie wieder zu dir!" rief der Troll.

Anregungen zur Arbeit mit dem Märchentext:

- ***Lest den Text laut in der Klasse. Unterbrecht, wenn ihr etwas nicht versteht.***
- ***Danach erzählt ihr das Märchen in Euren Worten nach. Dazu könnt ihr ein Wollknäuel verwenden: Ihr sitzt im Kreis und ein Kind hat ein Wollknäuel in der Hand, beginnt das Märchen zu erzählen, dann wirft es das Wollknäuel weiter, ein Faden verläuft zum nächsten Erzähler, dieser wirft wieder zum nächsten, wenn er ein Teil des Märchens weitererzählt hat. Wenn das Märchen fertig erzählt ist, spannt sich der Erzählfaden wie ein Spinnennetz durch den Kreis.***
- ***Zur Nachbereitung des Theaterbesuchs: Sprecht darüber, was in unserer Inszenierung anders war als im Märchen. Wo gab es Ähnlichkeiten?***

Die Gesten und Begrüßungsrituale der Trolle

Bei den Trollen gelten andere Regeln als bei den Menschen, und sie haben auch andere Angewohnheiten und Bräuche als wir Menschen:

Sich begrüßen, sich zeigen, dass man sich mag, sich entschuldigen, verabschieden, sich auf die Nerven gehen – all das sieht ganz anders aus als bei uns Menschen.

Vielleicht habt ihr Lust, die Rituale und Bräuche der Trolle weiter zu entwickeln und Euch z. B. zu überlegen, wie Trolle zeigen, dass sie überrascht sind, traurig, genervt, verliebt ... Zeigt Euch Eure Erfindungen und spielt Euch vielleicht kleine Szenen vor, in denen ein Professor der Trollwissenschaften die verschiedenen Bräuche erklärt und von Mensch- und Troll-Darstellern demonstrieren lässt.

Aber bitte: Geht bei allem sorgsam und vorsichtig mit einander um – so anders und wild die Trolle auch sein mögen!

Kleine Übersetzungsfibel: Deutsch – „Trollisch“

Sich zur Begrüßung die Hand schütteln –

Sich den Po entgegen strecken und (möglichst laut) pupsen: Je lauter der Pups um so freundlicher wird die Begrüßung empfunden

Sich bedanken – Ausspucken vor dem Gegenüber

„Freundlich bin ich zu Dir – Nichts Übles kommt von mir“ –

Schlag auf die eine Wange, Schlag auf die andere Wange (Wangenwatschel)

Vornehm auf trollisch sprechen, sprechen wie es sich für Adlige oder Trolle, die zu Hofe arbeiten, gehört –

Beispiel: „Sprich nicht so schmächtig, Gynt! Du bist oine Prünzessün. Es heußt rüchtig: `Hüte Döch vor Sonnenschoin öda dü erstarrst zü Stoin!“

Viele „ü`s“, „ö`s“ und „oi`s“ machen also einen vornehmen Troll aus!

Vielleicht habt ihr Freude daran, ein Streitgespräch auf trollisch zu führen oder überhaupt trollisch im Spiel auszuprobieren:

Schöne Spiel-Anlässe könnten z. B. sein:

Zwei Diener streiten sich, wer höher in der Gunst des Königs steht und versuchen sich gegenseitig in der Perfektion ihres „Hoch-Trollisch“ zu überbieten.

Die Prinzessin muss „Hoch-Trollisch“ mit dem strengen Lehrer üben – sie hat aber keine Lust.

Der Trollkönig hält eine Rede an sein Volk auf „hochtrollisch“.

Ein eingebildeter Hochkopf-Troll steht vor dem Spiegel und träumt davon, irgendwann der mächtigste aller Trolle zu sein, und er träumt davon, was er dann alles tun wird – er führt also ein Selbstgespräch, selbstverständlich auf „Hochtrollisch“, berauscht von seiner Gier nach Macht.

Handkuss, Kniefall – „tödliche“ Beleidigungen bei den Trollen

Sich entschuldigen –

den Gegenüber an der Nase packen und diese mit „ü – ü“ zweimal hin und her drehen.

Sich küssen – Ohren aneinander reiben

Schwiegersonn – Anderssohn

Was Trolle abscheulich finden:

Weiches, Süßes und Sonnenlicht (im Sonnenlicht erstarren sie zu Stein).

Was Trolle lieben:

Hartes, Bitteres und Dunkelheit

Die Trollzeit:

Wenn Peer bei Gynt und den Trollen ist, dann ticken die Uhren anders als bei den Menschen. Ein Tag bei den Trollen ist bei den Menschen mindestens eine Woche. Deshalb sorgt sich Peers Mutter Aase auch so um Peer und er versteht anfangs nicht warum: Während er denkt, er sei nur kurze Zeit weggewesen hat seine Mutter sehr lange auf ihn gewartet.

Erfindet Szenen, in denen es um Zeit geht und darum, wie unterschiedlich auch wir Menschen manchmal das Vergehen der Zeit wahrnehmen:

Wann vergeht Zeit für uns sehr schnell? Wann will die Zeit nicht vergehen und wir empfinden sie als fast endlos? Was bedeutet eigentlich Langeweile?

Vorschläge für szenisches Spiel:

- 1.) Ein Kind kommt zu spät nach Hause, weil es beim Spiel mit Freunden die Zeit vergessen hat – Spielt ein mögliches (Streit-)Gespräch zwischen Kind und Mutter, wenn das Kind nach Hause kommt*
- 2.) Ein „stinklangweiliger“ Sonntag Nachmittag in der Familie*
- 3.) Am Abend vor dem Geburtstag: Ein Kind kann nicht schlafen, weil es die Zeit nicht abwarten kann bis zum nächsten Geburtstag – Gespräch zwischen Geschwistern.*
- 4.) Ein Traum: Ein Kind spricht im Traum, dann wacht es auf und weiß erst nicht wo und in welcher Zeit es ist. Die Mutter kommt dazu – Gespräch zwischen Mutter und Kind*
- 5.) Entwickelt mit Eurer Klasse einen „Klangteppich“ aus unterschiedlich schnellen „Tick Tacks“: Es gibt mehrere Gruppen, die jeweils eine Tick-Tack Gruppe bilden, verabredet auch ein Zeichen, auf dass alle Uhren (alle Tick-Tack Gruppen) hin schweigen und wechselt dann die Gruppen, so dass jede Gruppe nach einer Pause in ein neues Tempo wechselt. Welche Bewegungen fallen Euch zu den „Tick Tack“ Geräuschen ein?*

Spielt Euch Eure Szenen vor und sprecht über Eure eigenen Erfahrungen mit dem Vergehen von Zeit.



Aus den Kochtöpfen der Trolle



Trolle sind Geschöpfe des Waldes. Sie sind die Beschützer der Wälder und werden von diesen dafür mit all den Dingen versorgt, die sie zum Leben brauchen. Ihre Kleidung besteht aus Rinde, Borke oder Tierhaut, ihre Höhlen und Hütten bauen sie aus Holz, Reisig, Blättern und Moos. Auch für die Nahrung der Trolle sorgt der Wald im Überfluss. Trolle sind jedoch keineswegs "Allesfresser", ganz im Gegenteil lieben sie eine äußerst wohlschmeckende, reichliche und liebevoll zubereitete Mahlzeit. So ist jede Trollin auch eine Meisterin der guten Küche.

In langjährigen, mühevollen und nicht ungefährlichen Studien habe ich den Trollen in die Töpfe geschaut und ein besonders leckeres Troll-Rezept für Euch zum Nachkochen aus dem Reich der Trolle in diese Mappe geschmuggelt:



Brrrjamschnork (Kartoffelsuppe)

Zutaten für vier mittlere Trolle:



- 150g geräucherten, gut durchwachsenen (Bären-)Schinkenspeck
- 300g gehackter Elch (oder was sonst grade so gefangen wurde)
- 200g Erdknollen
- 150g Möhren
- 100g Zwiebeln
- 1½ Liter Fleischsud
- 2 kleine Wurzelloffel Öl (entsprechen etwa 2 Eßlöffel voll)
- 1 kleiner Wurzelloffel Speisestärke (entspricht etwa einem Eßlöffel voll und wird von den Trollen immer in den menschlichen Behausungen gestiebitzt)
- 1 Bund Schnittlauch
- Salz, Pfeffer, Muskatnuß



Den Speck in Streifen schneiden und mit 1 kleinen Wurzelloffel voll Öl anbraten. Die Zwiebeln pellen und würfeln. Zum Speck in die Pfanne geben und glasig dünsten. Danach beiseite stellen.

Die Erdknollen und Möhren waschen und schälen. Danach grob raspeln und in den Kessel über der Feuerstelle geben. Den Sud hinzugießen und 8 Minuten sacht kochen lassen.

Inzwischen das Hackfleisch mit Salz und Pfeffer würzen und zu kleinen Klumpen formen. Die Klumpen mit 1 kleinen Wurzelloffel voll Öl bei milder Hitze anbraten. Danach beiseite stellen.

Die Speisestärke mit wenig kaltem Quellwasser anrühren und unter die Suppe rühren. Nochmals einen dicken Bund Reisig in das Feuer werfen und die Suppe richtig aufkochen lassen. Mit Salz, Pfeffer und Muskat nach Trollart und -geschmack würzen. Den Schnittlauch in Röllchen schneiden und zusammen mit der Speck-Zwiebel-Mischung und den Hackfleischklumpen in die Suppe rühren.

Shmmtz gmok!! (Guten Appetit!)

Wie begrüßen wir uns?

Dass sich Trolle ganz anders begrüßen, bedanken, verabschieden und sich ihre Liebe zeigen als wir Menschen hier in Deutschland habt ihr sicher im Kapitel „Die Gesten und Begrüßungsrituale“ schon herausgefunden. Aber auch unter uns Menschen gibt es weltweit sehr unterschiedliche Arten der Begrüßung. Einige davon möchte ich im folgenden vorstellen – vielleicht habt ihr ja Lust, sie auszuprobieren und eigene Begrüßungsarten zu erfinden.

Begrüßung in Europa

In Europa ist es üblich, sich bei der Begrüßung die Hand zu reichen. Jüngere Menschen begrüßen sich jedoch häufig nur mit einem „Hallo“. Unter guten Freunden oder in der Familie umarmt man sich zur Begrüßung. Ein Vorläufer des Händereichens war das Winken. Damit zeigte man dem Gegenüber die leere rechte Hand, die Waffenhand. Das machte deutlich, dass man unbewaffnet war.

Begrüßung im Orient

In arabischen Ländern wird bei der Begrüßung meist einmal auf die eine und dann auf die andere Wange geküsst. Ältere Menschen küsst man auf die Hand und berührt die Hand mit der Stirn. Das Küssen auf die Hand ist ein Ritual, das der traditionellen Verbeugung hinzugefügt wird.

Begrüßung der Inuit

Bei der Begrüßung reiben die Inuit ihre Nasen aneinander. Das ist bei den Temperaturen in der Arktis auch praktisch, denn bis auf Nase und Augen ist der Körper warm eingepackt.

Begrüßung in Indien

In Indien ist der Körperkontakt in der Öffentlichkeit zwischen Männern und Frauen nicht gern gesehen. Die Menschen begrüßen sich mit einer Verbeugung. Dazu heben sie zunächst die Hände, legen die Handflächen vor der Brust zusammen und verneigen sich. Dies sieht ein wenig so aus, als ob sie beten.

Begrüßung in Japan

Die Japaner verbeugen sich zur Begrüßung. Beim Verbeugen sollte der Rücken gestreckt sein. Der Rangniedrige muss sich etwas tiefer verbeugen. Jüngere Menschen machen eine tiefere Verneigung gegenüber älteren Personen. Ein direkter Blickkontakt wird vermieden, da dieser von Japanern als unhöfliches Starren empfunden wird. Körperkontakt wird in Japan als etwas sehr Intimes angesehen, deshalb begrüßen sich die Menschen auch nicht mit einer Umarmung oder einem Händedruck.

Anregungen zur Arbeit mit den Schülern

Schaut auf einer Weltkarte nach, wo die genannten Länder und Regionen liegen.

Welche Länder habt ihr schon besucht? Wie haben sich die Menschen dort begrüßt?

Welche anderen Begrüßungsarten kennt ihr noch?

Wie begrüßt ihr Familienangehörige, Freunde, Bekannte, Fremde?

Welche Begrüßungsarten gefallen Euch, welche nicht so? Gibt es dafür Gründe?

Erfindet neue Begrüßungsarten und stellt sie einander vor.

Szenen aus „Peer & Gynt“ zum Lesen und selbst spielen

2. Szene: Im Wald, abends. Peer, dann Gynt dazu.

PEER: Nie! Nie wieder geh ich zurück. Keiner sieht Peer jemals wieder -

Diese Szene sollte musikalisch untermalt werden. Peer lehnt sich erschöpft an einen großen Stein. Er sinkt nieder und bleibt schlafend liegen. Der Stein erwacht langsam zu einem Troll. Es ist Gynt, die Tochter des Trollkönigs. Als Zeichen ihrer herrschaftlichen Herkunft trägt sie auf ihrer Stirn einen faustgroßen Diamanten. Sie untersucht Peers leblosen Körper ausgiebig und beschnüffelt ihn von allen Seiten, untersucht seine Gliedmaßen und schaut sich immer wieder um, ob sie alleine ist. Dann tanzt sie einen Freudentanz um ihn herum. Dabei wacht Peer auf und erschrickt fast zu Tode, Gynt auch, abwechselnd schreien sich beide an vor Angst und versuchen sich gegenseitig Angst einzujagen. Als Peer wegrennen will, schlägt Gynt mit ihrem Diamanten auf den Boden. Eine Spalte öffnet sich im Felsen. Dahinein stößt sie Peer und springt hinterher.

3. Szene: In der Trollwelt. Peer, dann sechs Trollwachen dazu.

Peer fällt von oben in die Trollwelt. Nach einem Moment hört man rauhen Gesang näherkommen. Peer versteckt sich und schon tauchen sechs Trolle dreckig grölend auf.

TROLLWACHEN: Schnapp, schnapp,
Nase ab!
Beiß rein
in das Bein
Kauen, schlucken,
schlingen, nagen,
knabbern, schmatzen,
voll der Magen!
Schnapp, schnapp,
Nase ab!...

Fast an Peer vorbeigelaufen, halten sie plötzlich inne und fangen zu schnüffeln an.

TROLL 1 (der immer alles merkt):	Irgendwas stinkt hier anders!
TROLL 2 (der immer nachfragt):	Was stinkt hier anders?
TROLL 3 (der alles wiederholt):	Irgendwas stinkt hier!
TROLL 4 (der alles verstärkt):	Komischer Gestank!
TROLL 5 (der nie was versteht):	Wer stinkt?
TROLL 6 (der immer genervter ist):	Du!

Alle lachen über den fünften Troll und ziehen „Schnapp, schnapp, Nase ab!“ singend weiter.

4. Szene: In der Trollwelt. Peer, dann Gynt dazu.

Peer kommt aus seinem Versteck und blickt den Trollen erleichtert hinterher. In dem Moment fällt Gynt von oben dazu. Sie stehen sich gegenüber und mustern sich misstrauisch fasziniert.

GYNT: Duu - Männsch?

PEER : Was?

GYNT: Sein Mensch, Du?

PEER: Ich Mensch. Du Troll?

GYNT: Ich Troll: Gynt. Prinzessin!

PEER: Eine echte Trollprinzessin... Nein, ist das wirklich wahr?!

GYNT: Ja. Siehst Du das etwa nicht? – Du kannst ja richtig sprechen!

PEER: Ja, hörst Du das etwa nicht? – Du auch!

GYNT: Dann stimmt es also, was in meinen Büchern steht.

PEER: Ihr habt auch Bücher?

GYNT: Ja, über Menschen und andere Monster!

PEER: Menschenmonster? Ihr Trolle seid die Monster!

GYNT: Wir? Schau Dich mal an: Ganz bleich, winzige Nase, keine Warzen. Und nur einen Kopf!

PEER: Du hast auch nur einen Kopf!

GYNT: Ach – dann kannst Du meine zwei anderen tatsächlich nicht sehen?

PEER: Welche anderen?

GYNT (*mit zwei unterschiedlichen Stimmen*): „Na, siehst Du mich nicht?“ – >Und was ist mit mir?<

PEER: Nein! Dann ist es wirklich wahr, dass ihr Trolle drei Köpfe habt?

GYNT: „Und dass es Menschen gibt!“ – >Die nur einen Kopf sehen können!< (*weiter mit normaler Stimme*) Ich hab’s immer gewusst! Du musst sofort zum König!

PEER: Wieso zum König? Ach, weil das Dein Papa ist!

GYNT: Alle Trolle sollen Dich sehen, damit sie mir endlich glauben, dass es echte Menschen gibt!

PEER: Hoho! Ich, der große Peer, werde als erster Mensch den König der Trolle begrüßen! Mit Kniefall und Handkuss!

GYNT: Hast Du ’nen kaputten Kalkstein im Kopf?!

PEER: Wieso?

GYNT: Willst Du ihn tödlich beleidigen? „Handkuss!“ >Kniefall!<

PEER: Macht man das bei Euch nicht?

GYNT: Nie!

PEER: Ah... Was dann?

GYNT: Schau mal: erst verbeugst Du Dich rückwärts. So:

Sie dreht sich um, streckt ihm ihren Po entgegen und macht ein lautes Pupsgeräusch.

PEER: Mit dem Geräusch?!

GYNT: „Na klar!“ >Jetzt Du.<

Peer macht es etwas unbeholfen und sichtbar peinlich berührt nach.

PEER: So?

GYNT: Na ja, ein bisschen freundlicher darf es schon sein. Mindestens so:

Sie wiederholt die Aktion mit Hingabe. Dann haut sie ihm eine runter.

PEER: Au!

GYNT: Genau. *(Sie schlägt ihm auch noch auf die andere Wange.)*

PEER: Aua! – Was soll das?

GYNT: Jetzt Du.

PEER: Was?

GYNT: Gib mir ein Wangenwatschel.

PEER: Du meinst... eine Ohrfeige?

GYNT: Heißt das so bei Euch?

PEER: Ja. Und ist richtig schlimm.

GYNT: Bei uns ist das ein großes Kompliment und heißt so viel wie: „Freundlich bin ich zu Dir.“ *(Schlag auf die eine Wange)* >Nichts Übles kommt von mir!< *(Schlag auf die andere Wange)* Na los, jetzt Du!

Peer haut ihr ganz vorsichtig eine runter. Sein Schlag ist mehr ein vorsichtiges Streicheln.

GYNT: Nicht so lasch, das kommt bei uns Trollen gar nicht gut an. Oder willst Du ein windelweicher Wackelstein sein?

PEER: Wackelstein?

GYNT: So ein Unentschiedener. Heute so, morgen so. Na los, hau zu.

Peer haut zu, sie spuckt vor ihm aus.

PEER: Was denn? Ich hab doch alles richtig gemacht!

GYNT: Man wird sich doch wohl bedanken dürfen.

PEER: Ach so... ausspucken heißt bei euch „Dankeschön“

GYNT: Was denn sonst? – *(Aus der Ferne kommt der Gesang der Trollwachen näher.)* Schwefel, Salz und Salpeter - versteck Dich!

PEER: Wieso denn? Du hast grad noch gesagt, alle Trolle sollen mich sehen!

GYNT: Zuerst musst Du unter den Schutz meines Vaters – die anderen fressen Dich sonst auf!

Beide springen in jeweils ein anderes Versteck. Schon tauchen die 6 Trolle von vorhin wieder auf.

Anregungen zur spielerischen Auseinandersetzung mit den Szenen:

- ***Lest die Szenen in verteilten Rollen***
- ***Probiert Szene 2 ohne Worte aus, vielleicht setzt ihr Musik ein oder Kinder machen Geräusche aus dem Off zur Szene ...***
- ***Improvisiert den Verlauf der Szenen, das heißt, Ihr spielt ungefähr das, was passiert, aber nicht im genauen Wortlaut***
- ***Spielt die Szenen 3 und 4 einmal im Wortlaut. Bestimmt dafür einen oder mehrere Souffleure, die Euch von außen den Text vorsagen.***
- ***Baut mit den Dingen, die Ihr in Eurem Klassenzimmer zur Verfügung habt, mit Euren Schultaschen, Euren persönlichen Gegenständen usw. ein einfaches Bühnenbild.***
- ***Wie stellt Ihr Euch das Bühnenbild im Theater für diese Szenen aus „Peer und Gynt“ vor: Entwerft Bühnenbilder im Schuhkarton oder zeichnet Modelle.***
- ***Formt aus Ton oder Knete Trolle mit drei Köpfen und vier Fingern an jeder Hand.***

Sprechchor der Trollwachen

Die Trollwachen sprechen, grölen und singen gerne rau und im Chor. Wahrscheinlich deshalb, weil sie sich dann stärker fühlen.

Vielleicht habt ihr Lust, den ersten Text der Trollwachen einmal gemeinsam zu sprechen und Euch Bewegungen dazu zu überlegen.

Lustig ist es auch, in mehreren Durchgängen Unterschiedliches auszuprobieren: Mal ganz schnell sprechen, dann sehr langsam, mal drohend, mal überfreundlich, ganz leise beginnend – immer lauter werdend, bei jeder Silbe auf den Boden stampfen oder sogar während eines gleichmäßigen Marsches sprechen ... bestimmt fallen Euch noch viele andere Möglichkeiten ein, was man mit dem Text noch ausprobieren kann.

Sehr hilfreich ist es, wenn ihr einen Chorführer bestimmt, der laut einatmet bevor gesprochen wird.

Wir nennen das im Theater „Anatmen“, und es dient dazu, dass alle gleichzeitig wissen, wann es mit dem Sprechen losgeht.

Verabredet außerdem, wo im Text ihr kurze Pausen zum Atmen machen wollt – längere Pausen bieten sich bei diesem kurzen Text nicht an – oder doch? Dann probiert sie aus und füllt sie möglicherweise mit einer furchterregenden Troll-Aktion.

**„Schnapp, schnapp,
Nase ab!
Beiß rein
In das Bein
Kauen, schlucken,
schlingen, nagen,
knabbern, schmatzen,
voll der Magen!
Schnapp, schnapp,
Nase ab!“**